

Thema und Gegenstand der Arbeit waren. Auch die vollständige Bibliographie incl. der zu den Veröffentlichungen Zahns erschienenen Rezensionen ist für jede Arbeit, die sich um Theodor Zahn oder um eines der von ihm behandelten Themengebiete bemüht, eine große Hilfe.

Schließlich führt die Arbeit von Uwe Swarat – mit den erwähnten Einschränkungen – in die theologiegeschichtliche Auseinandersetzung ein, die in der zweiten Hälfte des letzten und zu Beginn unseres Jahrhunderts die Theologie zumindestens im historischen und exegetischen Bereich geprägt haben, die mit Namen wie Zahn, Harnack, Ritschl und Baur verbunden sind, und die bis hinein in unsere theologische Gegenwart deutlich Nachwirkungen haben.

In welchem Verhältnis stehen Dogma und Historizität, Tradition und Geschichtlichkeit, und wie glaubhaft ist das Zeugnis der Kirche? Uwe Swarat ist es gelungen, mit dieser Arbeit über Theodor Zahn einen weiterführenden und daneben auch noch gut lesbaren Beitrag zur Wahrnehmung und Problematisierung dieser wahrscheinlich – und hoffentlich – noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung zu liefern.

André Heinze, Göttingen

**Keith W. Clements: Freisein wozu? Dietrich Bonhoeffer als ständige Herausforderung, Pahl-Rugenstein, Bonn 1991, 250 Seiten, Pb., DM 29,80.**

Es ist selten, daß ein Bonhoeffer-Buch aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt wird. Warum sollte man die Meinung eines Engländers über Bonhoeffer zur Kenntnis nehmen, wo es doch an deutscher Bonhoefferliteratur eine reiche Fülle gibt? Und warum sollten Freikirchler, wie die Baptisten, es tun, wo es doch nur spärliche Ansätze einer freikirchlichen Auseinandersetzung mit Bonhoeffer gibt? Eben gerade deshalb, weil K.W. Clements Baptist ist. (Er war von 1977 bis 1990 Dozent am Baptist-College in Bristol und wurde anschließend Geschäftsführer für Internationale Angelegenheiten des Council of Churches for Britain and Ireland.)

Er zeigt uns Bonhoeffer in seinen Aufsätzen aus einer Perspektive und in einer Aktualität, die durchaus nicht standardisierten Bonhoeffer-Klischees gleicht.

### **1. Zum Buch insgesamt**

Der Buchtitel verführt zu einem instrumentalen Denkansatz. Wozu ist der Christ – wozu ist die Kirche frei? Die Antwort – im Kontext Bonhoefferscher Theologie – scheint klar: frei für andere – frei zum Bekennen. So findet man denn auch in den Aufsätzen dieses Buches Aktualisierungen in diese Richtung: Das Bekenntnis zur Freiheit in Südafrika (z. Zt. der Abfassung noch unter Apartheidstatus); Freiheit zum Bekennen als kritische Distanz der Kirche zu den patriotischen Jubeltönen nach gewonnenem Falklandkrieg. Doch Clements wehrt sich gegen ein instrumentales Freiheitsverständnis. Sein Originaltitel heißt: *What Freedom?* – also: Welche Freiheit? Hier zeigt Clements einen sorgfältigen Umgang mit Bonhoeffer. Bonhoeffer hatte in seinem Aufsatz „Protestantismus ohne Reformation“<sup>1</sup> zwischen wesentlicher und institutioneller Freiheit unterschieden. Die wesentliche Freiheit des Christen ist Gabe Gottes. Sie ermutigt zum Bekennen, zum Einstehen für den Nächsten, zum Widerstand gegen die Mächte des Bösen. Die institutionelle Freiheit der Kirche ist die ihr vom Staat gewährte (z. B. Religionsfreiheit). Clements untersucht nun, wo der Christ und wo die Kirche herausgefordert ist, sich institutioneller Freiheit zu versagen und in Treue zu Jesus ihre

<sup>1</sup> D. Bonhoeffer, *Gesammelte Schriften*, Bd 1, S. 323ff.

wahre Freiheit auszuleben als bekennende Kirche in der Solidarität mit den Schwachen. Auch wenn die konkreten Kontexte, in die hinein er Bonhoeffers Theologie hört, bereits Geschichte sind, fasziniert Clements mit seiner Art der Aktualisierung. Gleichsam im Gespräch mit Bonhoeffer erarbeitet Clements, wie man Christus an dem je aktuellen Ort nachfolgt, und wie man die Bibel als Wort Gottes hört. Dazu gehören nun die Kapitel über Apartheid in Südafrika, den Pazifismus Bonhoeffers in Verbindung mit Friedenskonferenzen am Ende der Gorbatschow-Ära, ebenso interessant ist der Aufsatz über Bonhoeffers Umgang mit dem AT und jener der Bonhoeffers Leidenstheologie mit der des schottischen Theologen R. G. Smith vergleicht.

## 2. Bonhoeffer und freikirchliche Tradition

Der für Freikirchen bedeutendste Teil dieses Buches sind jene drei Kapitel, in denen Clements Bonhoeffers Freiheitsverständnis, wie er es auch mit seinem Leben bezeugte, mit der Tradition der angelsächsischen Freikirchen konfrontiert.

Als erstes muß beachtet werden, daß anders als auf dem europäischen Kontinent die Freikirchen in England eine mehrhundertjährige Geschichte haben, und daß die unabhängigen Kirchen Englands und Schottlands die Tradenten der Reformation – vornehmlich calvinistischer Prägung – waren, und dies als eine im Verhältnis zur anglikanischen Kirche unterprivilegierte Bevölkerungsgruppe.<sup>2</sup> Diejenigen Freikirchler, die sich entschieden, nicht nach Amerika auszuwandern, zogen sich nicht in die Weltabgeschiedenheit religiöser Zirkel zurück, sondern hatten, wenn auch bedrängt, durchaus einen gestaltenden Einfluß auf die englische Gesellschaft. Clements behauptet, die liberale, offene Gesell-

schaftsordnung gehe auf den Anstoß der Freikirchen zurück. Nachdem er so auf die Meriten des britischen (und auch amerikanischen) Freikirchentums verwiesen hat, stellt Clements die Frage, was denn Freiheit für die Kirche bedeute. Um diese Frage zu beantworten, kommt man nicht umhin, Bonhoeffers Aufsatz „Protestantismus ohne Reformation“ zu bedenken, und dies im Zusammenhang mit der Freiheit, aus der Bonhoeffer lebte.

Clements anerkennt, daß Bonhoeffer mit seinem „Entwurf einer Arbeit“ den Freikirchen sehr nahe kommt, und stellt gleichzeitig die Frage, ob er die Gestalt der Freikirche für erstrebenswert gehalten habe.<sup>3</sup> Die Antwort darauf fällt zunächst negativ aus. Clements verweist auf die von Bonhoeffer angewandte Unterscheidung von institutioneller und wesentlicher Freiheit. Dann erinnert er nicht nur daran, wo die deutschen Freikirchen unter der NS-Herrschaft um des Erhalts der institutionellen Freiheit willen die wesentliche aufgegeben haben, er weist vielmehr nach, wo ähnliches bei den britischen Freikirchen vorgekommen ist.<sup>4</sup> In einem weiteren Schritt weist er dann nach, in welchen Kontexten die Kirchen in der Gegenwart in Gefahr stehen, ihre wesentliche Freiheit zu verleugnen, bzw. dies bereits getan haben.<sup>5</sup> Bonhoeffer hat also nach Clements einen wunden Punkt im freikirchlichen Selbstverständnis und in ihrem Verhalten aufgedeckt. Die Freikirchen müssen sich nicht nur nach ihrem Freiheitsverständnis befragen lassen, sondern sie sind direkt von Bonhoeffer gefragt, ob sie „bekennende Kirche“ seien.<sup>6</sup> Damit ist die Kirche gemeint, die aus der wesentlichen Freiheit lebt, die sie in Jesus Christus hat. Das Bekenntnis wird, analog zu Bonhoeffer, als in die Situation hinein konkret gesprochen verstanden. Es ist zuerst ein Akt des Schuldbekenntnisses.

<sup>2</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 130: „In angelsächsischen Kreisen bezeichnet ‘Freikirche’ generell diese Tradition der Freiwilligkeitskirche, frei von staatlichem Einfluß. Es war eine Tradition, die zum wesentlichen Träger des reformierten Glaubens außerhalb des europäischen Kontinents wurde. Sie eröffnete einen Weg, das soziale Potential des Calvinismus in der Schaffung einer offenen, aktiven und freiheitlichen Gesellschaft freizusetzen: ‘Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft.’“

<sup>3</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 130f.

<sup>4</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 145ff. Als Beispiele erwähnt Clements, daß sich die Freikirchen für Freiheiten und Rechte einsetzen, sofern sie selbst davon mitbetroffen waren, daß sie aber für die Befreiung der Arbeiterklasse nichts beigetragen haben. Für den Preis öffentlicher Akzeptanz hätten die britischen Freikirchen außerdem während des Ersten Weltkrieges vom Pazifismus Abstand genommen.

<sup>5</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 146f. Nach Clements ist das Verständnis der persönlichen Freiheit als individuelle Möglichkeit der Wahl Ursache dafür, daß Freikirchen dem Staat gegenüber wenig zu sagen haben, während der Staatsapparat immer mächtiger wird und alle Lebensbereiche kontrolliert. In dieser Hinsicht empfindet Clements die anglikanische Staatskirche nonkonformistischer als die Freikirchen.

<sup>6</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 147: „Bonhoeffer hinterfragt unsere Freikirchen auf die theologische Wirklichkeit ihrer ‘Freiheit’ hin. Ist sie wahrhaftig die Freiheit, die *durch* die Predigt der Herrschaft Christi, des befreienden Herrn, kommt, wie teuer und bitter das Wort auch sein mag? Oder ist es bloß die von der Welt zugebilligte Freiheit *zur* Predigt? ... Bonhoeffer konfrontiert die Kirche (im englischen Original steht: Free Churches) mit der Frage: Seid ihr eine bekennende Kirche?“

Es ist weiter die Haltung der Stellvertretung in der Schuldübernahme. Kirche ist dort „beken- nende Kirche“, wo sie sich für den Nächsten ein- setzt. Schließlich Kirche ist „bekenkende Kir- che“, sofern sie das Wort Gottes vollmächtig und das heißt auch befreiend – in konkrete Situa- tionen hinein verkündet.

„Nach Bonhoeffers Verständnis ist es eine ‚be- kennende‘ Kirche, die am ehesten wahrhaftig frei ist, nämlich die Kirche, die dem Anspruch ihres Herrn begegnet, indem sie rivalisierende Ansprüche, Einflüsse und mögliche Gefahren vernach- lässigend nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Nachbarn, für die sie an ihren Ort ge- stellt ist, Verheißung und Gebot für die jeweili- ge Stunde kundtut. In dieser Hinsicht können sowohl die etablierte Staatskirche als auch die Freikirche und die römisch-katholische Kirche bekennende Kirche werden – und gleicherma- ßen können sie alle daran gehindert werden durch Blindheit, Furcht und Trägheit.“<sup>7</sup>

„Bekennende Kirche“ ist für Clements nicht mehr jene Bekennende Kirche in Deutschland während der NS-Herrschaft. „Bekennende Kir- che“ ist für ihn die Gestalt der Kirche, für die Bon- hoeffler die Metapher „Kirche für andere“ ge- brauchte, jene Gestalt der Kirche, die jenseits der Alternative Volks- oder Freikirche ist. Kir- che wird immer wieder neu „bekenkende Kir- che“ und offenbart darin ihre wesentliche Frei- heit. So verstanden kann es die Gestalt der „be- kennenden Kirche“ nur im ökumenischen Kon- text geben, wo denominationaler Partikularismus überwunden ist.

Bonhoeffer hat, so urteilt Clements, die Frei- kirchen zur Rückbesinnung auf die Ursprünge ihrer eigenen Identität aufgefordert. Er empfin- det Bonhoeffer weniger als Kritiker, sondern vielmehr als Ermutiger, die vitalen Elemente zu stärken, die den Freikirchen ihre Daseinsberech- tigung verleihen. In der Vergangenheit waren die Freikirchen dort am kreativsten, wo sie einer- seits das Ideal der versammelten Gemeinde der Gläubigen hochhielten und gleichzeitig den An- spruch der Herrschaft Christi über die Gesamt- heit der säkularen Gesellschaft proklamierten.<sup>8</sup> Wie eine Freikirche in diesem Sinne auch heute „bekenkende Kirche“ sein kann, zeigt Clements ausgerechnet am Beispiel der deutschsprachigen

Baptisten und ihrem Glaubensbekenntnis (Re- chenschaft vom Glauben) von 1977. Zu diesem Bekenntnis bemerkt er, Bonhoeffer hätte es si- cherlich so nicht geschrieben, aber ohne sein Zeugnis und dem Zeugnis seiner bekennenden Gemeinschaft wäre es auch nicht beschrieben worden.<sup>9</sup> Diese Auseinandersetzung mit dem Freiheitsverständnis Bonhoeffers führt Clements nicht nur zu einer kritischen Würdigung der an- gelsächsischen Freikirchentradiation. Vielmehr ist es gerade das Lebenszeugnis Bonhoeffers, das für ihn zukunftsweisend wird. Das eigene Kir- chenverständnis wird in Treue zur eigenen Tra- dition vorangetrieben in eine tiefere und weite- re Dimension der Nachfolge. Die Freiheit der Kirche wird nicht darin gefunden, daß die eine oder andere historische Gestalt der Kirche über- wunden und ersetzt wird durch eine andere, son- dern daß diese Gestalten transzendiert werden von der „bekennden Kirche“.

### 3. Übersetzung

Einige ergänzende Bemerkungen seien noch zur Übersetzung gestattet. Auf die Problematik des deutschen Titels ist bereits hingewiesen wor- den. Zwei weitere Ungenauigkeiten sind mir aufgefallen: 1. *neighbour* wird mit Nachbar über- setzt (z. B. S. 148); im theologischen Kontext ist es jedoch korrekter, das Wort Nächster zu ver- wenden. 2. *gathered church* darf nicht mit *Frei- willigkeitskirche* übersetzt werden (so z. B. S. 130), sondern es muß *versammelte Gemeinde* heißen; so heißt es halbwegs korrekt auf S. 150: „als versammelte, gläubige Gemeinschaft (die ‚Gemeinschaft der Gläubigen‘)“. Der Begriff *Freiwilligkeitskirche*, den Bonhoeffer in seiner „Sanctorum Communio“ verwendet, lautet in der offiziellen englischen Ausgabe: *voluntary church* (so z. B. Sanctorum Communio [engl.] S. 164).

Die Zitate aus der Rechenschaft vom Glauben (bei Clements S. 155) sind korrekt aus der deutschen Ausgabe übernommen. Dagegen ist das Zitat aus dem Bericht über den 5. BWA- Kongreß von Berlin (bei Clements S. 120) eine eigene Übersetzung. Hier hätten die Übersetzer auf die offizielle deutsche Version zurückgrei- fen können, die zwar auch nicht immer gut ist, aber an dieser Stelle doch besser (*siehe die Syn- opse auf S. 28 oben*).

<sup>7</sup> K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 148.

<sup>8</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 150f.

<sup>9</sup> Vgl. K. Clements, *Freisein wozu?*, S. 155f.

Wir stehen für die Freiheit des Gewissens in allen Glaubensangelegenheiten, für die Freiheit, so zu reden und unseren Glauben zu praktizieren, wie uns der Geist Gottes leitet, und wir stehen für eine freie, ungebundene Kirche. Eine Kirche, die nicht frei ist, dahin zu gehen, wohin Gott sie führt, kann ihrer Aufgabe nicht nachkommen, die Menschheit zu retten; die Kirche zu binden, heißt Gottes Hände zu binden. Wir stehen zu der ehrbaren Erklärung der Barmer Synode, die am 1. Juni zu Ende ging.  
(Übersetzung bei Clements)

We stand for liberty of conscience in all matters of faith, liberty to speak and worship as the Spirit of God directs us, and we stand for a free, unfettered Church. A Church that is not free to go as God directs it cannot carry task of saving humanity. To bind the church is to tie the hands of God. We stand by the noble declaration of the Synod of Barmen which ended on June 1.  
(Englisches Original BWA)

Wir stehen für die Freiheit des Gewissens in allen Glaubenssachen, für die Freiheit des Denkens, des Redens und des Gottesdienstes, wie der Geist Gottes uns leitet, und wir stehen für eine freie, unabhängige Kirche ein. Eine Kirche, die nicht frei ist zu handeln, wie Gott sie leitet, kann nicht ihre Aufgabe zum Heil der Menschen erfüllen. Wer die Kirche bindet, der bindet die Hände Gottes. Wir stehen zu der trefflichen Erklärung der Synode von Barmen, die am 1. Juni endete.  
(Deutsches Original BWA)

#### 4. Wünsche

In seinem ersten Aufsatzband hatte sich Clements die Aufgabe gestellt, im Umfeld des Falklandkrieges von 1982 den Begriff „Patriotismus“ auf dem Hintergrund der Theologie Bonhoeffers kritisch zu bestimmen.<sup>10</sup> Er geht davon aus, daß das gängige Verständnis von „Patriotismus“ als Glorifizierung der eigenen Nation in einer multi-rassischen und multikulturellen Gesellschaft, angesichts des Spannungsgefälles von Nord nach Süd, angesichts der Radikalisierungen in Randgruppen und angesichts der Legitimierung von Gewaltpotentialen mit selbsterschaffenen Feindbildern, nicht mehr angemessen ist. An Bonhoeffer stellt Clements einen Patriotismus dar, der die Liebe zur Heimat und zum Volk auch in den dunkelsten Stunden nicht verleugnet, sondern sich als echt und wahr erweist im Akt der Stellvertretung, der Schuldübernahme und dem Schuldbekenntnis vor der Welt. Flankiert wird dieser Patriotismus von einem Ökumenismus, der aus dem Bewußtsein lebt, daß Gottes Liebe der gesamten bewohnten Erde gilt. Angesichts der gegenwärtigen Nationalitätenkonflikte in Europa, angesichts des Anwachsens eines aggressiven (nicht nur rechtsradikalen) Nationalismus in fast allen europäischen Staaten, wäre es wünschenswert, wenn auch dieser erste Auf-

satzband in Deutsch erscheinen würde. Bis dahin aber empfehle ich die Lektüre von „Freiheit wozu?“. Clements erweist sich sehr hilfreich darin, aus den eigenen freikirchlichen Wurzeln heraus verantwortlich in der Welt Gemeinde Christi zu sein.

Rainer Ebeling, St. Gallen

<sup>10</sup> K. Clements, A Patriotism for Today, Bristol Baptist College, 1984.